

Gottesdienst am Sonntag, 17.10.2010
Reihe 40 Tage Gott erleben
Thema: "Wenn die Stille still bleibt" - mit Anspiel
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

was meinen Sie? War der Besuch des Pfarrers in diesem Anspiel eine Hilfe für die hinterbliebene Ehefrau? Sicher, er wollte Trost geben. Er nach den richtigen Worten gesucht, aber hat sie dann doch nicht gefunden. Und so blieb es auch bei diesem vermeintlichen Profi in Sachen Trauerbegleitung bei Wortnebel und Worthülsen.

Die Witwe hatte jedenfalls mehr von ihm erwartet.

Aber ich glaube, viele von uns kennen die Situation, wo es einem schlichtweg die Sprache verschlägt.

Und manchmal kann es sogar besser sein, überhaupt nichts zu sagen.

Ich erinnere mich, als unser Jüngster in Kenia direkt vor unserem Haus von einem Auto überfahren wurde. Er hatte sich hinter einem Auto an der Stoßstange hochgezogen, als in dem Augenblick der Fahrer den Rückwärtsgang einlegte und über ihn rüberfuhr. Durch ein Wunder Gottes überlebte unser Sohn und bekam von dem Tag an von den Einheimischen den Namen: "Kjama" = Wunder!

Aber wir Eltern standen trotzdem völlig unter Schock. Wir trugen unser Kind ins Haus. Und als wir im Wohnzimmer waren, klopfte just in diesem Augenblick ein Pfarrer an unserer Tür. Er wollte uns einfach mal besuchen. Reiner Zufall, dass er gerade jetzt kam. Als er erfuhr, was passiert war, und sah, wie ich von Weinkrämpfen geschüttelt wurde, sagte er wieder: "Sei stark Bruder, sei stark – überwinde!".

Und ich dachte insgeheim: „Guter Mann, könntest du nicht bitte einfach nur gehen und uns in Ruhe lassen?“

Er wollte uns natürlich nur helfen. Es war gut gemeint.

Aber keine Worte sind manchmal besser als unglücklich gewählte Worte.

Heute geht es aber ganz gewiss nicht darum, irgendwelchen Pfarrern anzuhängen, dass sie das mit der Trauer- und Krisenbegleitung nicht gebacken kriegen.

Das Thema ist heute ja nicht: "Wenn Menschen besser still blieben" - sondern: "Wenn die Stille still bleibt", oder sagen wir es ruhig deutlicher: "Wenn Gott still bleibt". Was der Frau tatsächlich zu schaffen machte, war ja nicht der etwas hilflose Pfarrer, sondern dass Gott nicht geholfen hat.

Um einen anscheinend stummen Gott geht es auch in der heutigen Geschichte aus dem Buch Ester.

Diese Frau lebte in der Zeit des Königs Xerxes, Herrscher über das riesige persische Reich. Ein Mann, der für seine Festorgien bekannt und wegen seiner Härte gefürchtet war. Dieser war auf der Suche nach einer neuen Frau. Und er wollte natürlich nicht irgendeine, sondern die allerschönste. Und so wurde ein gigantischer Beauty-Contest ausgeschrieben: Persien suchte das Supergirl.

Eine, die es in die engere Auswahl geschafft hatte, war Ester. Ihr Leben war bis dahin nicht gerade einfach gewesen - sie hatte früh beide Eltern verloren und stand nun unter der Obhut ihres Veters, Mordechai.. Aber nun wurde sie in den Palast der Königs geführt und dort 12 Monate auf den Tag oder auch auf die Nacht vorbereitet, an dem sie dem König präsentiert werden sollte.

Darf ich mal fragen, wie lange Sie gebraucht haben, als das wichtigste Date ihres Lebens anstand?

Zeit vor dem Spiegel, Zeit vor der Garderobe? Bei manchen jungen Frauen ist das Bad schon vor einem Diskobesuch stundenlang blockiert. Und manche Jungens haben Frisuren, die brauchen genauso viel Zeit. Und viel Gel.

Esters Leben aber drehte sich 6 Monate lang nur um Baden in Öl und Myrrhe. Danach hielt sie nochmal weitere 6 Monate spezielle Diät. 12 Monate lang sich schön machen - und alles nur für dieses eine Date.

Eine Phase eines Lebens, wo sie vermutlich viel Leerlauf hatte. Viel Zeit. Vielleicht sogar zu viel Zeit. Steht auch nix davon, dass sie diese Zeit geistlich genutzt hätte. Das kam erst später. Zuerst dreht sich ihr ganzes Leben nur um ihre Schönheit, um ihren Körper. Hat sich dann anscheinend auch gelohnt.

Ihr Duft und Ihr Aussehen und Ihre Figur gefielen dem König so gut, dass er sie gleich zur Frau nahm und sie nicht einfach wieder zurückschickte in den Harem. Ester - das Waisenkind war damit über Nacht Königin von Persien. Ein Weltreich, dessen Ausdehnung größer war als die Entfernung zwischen Stuttgart und New York. Ihr Vetter Mordechai lebte in der Nähe und blieb mit ihr in Kontakt.

Gott sei Dank! Es sollte sich bald zeigen, dass sie seinen Rat bitter nötig hatte.

1. Freunde und Feinde

Dieser Mordechai, der in der Nähe des Palastes lebte, wurde eines Tages unfreiwillig Zeuge einer Verschwörung gegen den König. Zwei Leibwächter planten einen Anschlag auf den Despoten. Mordechai erzählte Ester davon und so wurde der Plan der beiden vereitelt. Das Leben des Königs wurde gerettet.

Doch Mordechai hatte auch Feinde. Allen voran der mächtige Haman. Er hasste Hamann, weil Mordechai nicht seine Knie vor ihm beugen wollte, wie alle anderen es taten. Diese Ehre wollte Mordechai nur Gott erweisen, keinem Menschen.

Das brachte Haman so sehr auf, dass er einen teuflischen Plan austüftelte. Er wollte nicht nur ihn, sondern alle Juden ausrotten. In allen 127 Provinzen des Königreichs, von Indien bis Äthiopien, sollten an einem bestimmten Tag alle Juden getötet werden. Hamann erreichte es sogar, dass Xerxes diese Anordnung unterschrieb und damit war sie rechtsgültig.

Mordechai selbst hatte zwar gute Karten beim König, weil er ihm ja durch Ester das Leben gerettet hatte, aber es gab weiterhin den Befehl, die Juden zu vernichten. Ester erfuhr davon und war natürlich geschockt.

Sie war aber in einer schlimmen Zwickmühle:
Wenn sie nichts tat, würde ihr Volk, vernichtet werden.

Wenn sie aber von sich aus auf den König zuzuging, riskierte sie ihr eigenes Leben, denn auch als Königin durfte sie nur nach Aufforderung ihres Mannes vor ihm erscheinen.

Was tun? Ester reagiert erst mal so, wie ihr Verstand das eingibt. Sie will sich erst mal ein genaues Bild von der Lage verschaffen. Sie lässt sich alles erzählen, um das Ausmaß der drohenden Katastrophe abschätzen zu können. Mehr macht sie erst mal nicht. Das hilft natürlich niemandem weiter. Jetzt greift Mordechai ein. Er lässt Esther ausrichten, dass Abwarten keine Lösung ist. Er lässt ihr sagen: Du hast die Möglichkeit und die Pflicht vor Xerxes für das jüdische Volk einzutreten. Deswegen hat Gott dich Königin werden lassen. Nicht einfach nur, um die Krone zu tragen. Er macht ihr außerdem deutlich, dass sie selber auch nicht ungeschoren davon kommen wird. Mordechai sieht in dieser Situation weiter und tiefer. Er sieht Gottes Hand in dem, was jetzt passieren wird. Er ahnt, dass Gott schon lange an der Arbeit ist und mit Esther einen besonderen Plan hat. Sie soll ihren Einfluss geltend machen.

Liebe Gemeinde, wir brauchen solche Menschen, die deutlich mit uns reden, die uns die Augen öffnen, die unseren Horizont für das Handeln und den Willen Gottes weiten. Haben Sie solche Menschen um sich, sind Sie selber ein solcher Mensch?

Ich finde die Geschichte von Esther nicht zuletzt deswegen so spannend, weil sie eben keine Heilige und irgendein unerreichbares Vorbild für uns ist. Ja, diese Frau verschweigt sogar, dass sie Jüdin ist (allerdings auch auf Rat ihres Vetters!).

Der Name Gottes kommt in ihrer Lebensgeschichte zunächst mal überhaupt nicht vor.

Ihre erste Reaktion, als sie in Panik gerät ist keineswegs, dass sie sich an Gott wendet. Und einfach nur die Lage sondieren und dann nix tun - das gesteht man vielleicht einer Schönheitskönigin zu, aber nicht einer Frau, der Gott so große Möglichkeiten gegeben hat.

Und gerade deswegen können wir an ihrer Geschichte so vieles für den Glauben und für die Bedeutung von Stille lernen.

Ester ist eine Frau, die Gott erst formen und bereit und tapfer und hingebungsvoll machen musste. Sie musste erst noch lernen, Gottes Sicht der Dinge in den Blick zu nehmen. Aber sie ließ sich dann auch formen und führen und wurde deswegen zu einer der wichtigsten Frauen in der jüdischen Geschichte. Eine Frau, die ihr Volk vor dem ersten Holocaust bewahrt hat.

Wie geht es weiter? Esther wird sich immer mehr der Gefahr bewusst. Und sie spürt immer mehr: Ich brauche jetzt Unterstützung. Geistliche Unterstützung. Sie bittet alle Juden in Persien zu beten und zu fasten. Erst durch diese gemeinsame geistliche Kraft gestärkt, will sie zum König gehen. Und alle machen mit, alle fasten - viele rechnen trotzdem mit ihrem sicheren Tod.

Dann riskierte Esther alles und trat ungerufen vor Xerxes.

Der aufregendste Augenblick ihres ganzen Lebens. Noch viel aufregender als das erste Date. Ihr Leben stand auf dem Spiel. Alles hing von seiner Tageslaune ab. Wie würde er reagieren? Gott sei Dank war er an diesem Tag in guter Laune. "Er streckte ihr das goldene Zepter entgegen, das er in seiner Hand hielt" So heißt es in der Bibel. Er erlaubt ihr, einen Wunsch zu äußern, bis hin zur Hälfte seines Königreiches. Was für eine Versuchung! Aber alles sie möchte, ist, dass er sich von ihr zum Essen einladen lässt

Es kommt dann noch zu einem zweiten Essen, bei dem dann auch Haman anwesend ist. Und bei diesem Essen deckt sie dann alle Karten auf. Sie ihrem Mann davon, dass Haman diesen teuflischen Plan ausgeheckt hatte und dass er ihr Volk, das Volk der Juden, vernichten wollte. Dem König werden jetzt manche Zusammenhänge klar - er lässt Haman hinrichten und zwar genau an dem Balken, der nach dem Willen von Haman dort für Mordechai aufgestellt worden war.

Das Volk war gerettet. Eine Geschichte mit einem glücklichen Ende. Deshalb feiern die Juden bis heute ein großes Fest, um an die Verhinderung des Holocaust zu denken. Das Purimfest.

Was zeigt uns diese Geschichte?

1. Wir brauchen Menschen, die gute und offene Ratgeber sind und sollen selbst solche Menschen sein. Die klar reden, wenn es um Entscheidendes geht. Wenn es darum geht, unser Leben und unseren Auftrag von Gott her verstehen und deuten.

Gemeinde ist dafür da, dass wir einander helfen und füreinander und für andere eintreten. Ester brauchte Mordechais Rat. Ester brauchte das Beten und Fasten des Volkes. Und diese Gemeinschaft im Volk sollte für uns ein Vorbild sein.

Auch unsere Kleingruppen sind dafür da, dass wir miteinander vor Gott treten. Ihm unser Herz ausschütten. Und auch einander Rat und Hilfe geben.

Die entscheidenden Schritte dann allerdings muss dann jeder selber gehen. Gott entlässt uns nicht aus unserer Verantwortung für unser Leben und für unseren Glauben.

Ester musste die entscheidenden Schritte selber gehen. Und die große Entscheidung selber treffen. Denke ich nur an mich und meine Sicherheit, oder sehe ich darauf, was Gott mit meinem Leben mit Blick auf das Schicksal anderer Menschen vorhat?

2. Auch im Schweigen kann Gott reden.

Gott hat in dieser Geschichte geredet. Auch in den Zeiten, in denen äußerlich gesehen kein direktes Reden Gottes zu hören war. Ester kam an den Palast des Königs, damit sie später ihr Volk retten konnte.

Gott hat durch die Führung im Leben der Ester geredet.

Er hat ihren Weg gelenkt und sie genau an den Platz gebracht, an dem sie später eine einmalige Gelegenheit haben würde, schweres Unglück zu verhindern. Gott hat also **in diesem Fall durch die Umstände geredet.**

Wir stehen oft vor Entscheidungen in unserem Leben und warten auf Antworten von Gott, die nicht zu kommen scheinen. Wir lesen in der Bibel, wir beten, wir fragen andere Menschen, aber all das bringt uns nicht weiter.

Bei Ester sehen wir aber, dass Gott jedoch gerade dann stumm bleibt, wenn alles nach seinem Plan läuft, wenn er uns führt und vorbereitet auf etwas, von dem wir noch gar keine Ahnung haben. In den Umständen, in der Führung, ist Gottes Reden enthalten.

3. Gott hört unsere Gebete

Die Juden im persischen Reich begannen nach Esters Aufforderung damit, zu fasten und zu beten. Sie schrien ihre Sorgen und Ängste zu Gott. Sie schütteten ihr Herz aus.

Aber: Alles scheint erst mal beim Alten zu bleiben. Haman plant immer noch seinen Triumph über die Juden. Er lässt in seinem Garten einen Galgen aufstellen, an dem er seinen Feind Mordechai töten will.

Liebe Gemeinde, nicht alle Gebete werden erhört, wie wir uns das wünschen. Aber wir können davon ausgehen: Gott hört unsere Gebete.

Und dann handelt er auf seine Weise. Und denken wir daran: Seine Dimension ist die Ewigkeit. Eine letzte Antwort werden wir erst da bekommen. Der Weg dorthin ist nicht die Verheißung, die wir haben. Er ist voller Dornen, voller Leid, voller Tränen und Ungerechtigkeit. Das ist bei Christen nicht anders als bei anderen Menschen. Uns geht es in dieser Hinsicht nicht besser als gottlosen Menschen.

Aber: Wir wissen, dass wir einen Gott haben, dem wir vertrauen können. Gott ist immer da, immer dabei, und er ist immer nur ein Gebet weit entfernt. Ihm entgeht nichts. Wir müssen und dürfen lernen, an Gott dran zu bleiben, ihn nicht loszulassen, nicht aufzugeben. Er ist treu.

Wenn ich auch gleich nichts fühle seiner Macht, er führt mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.

Amen.

Liebe Gemeinde - vor Ihnen liegen wieder Bibelkärtchen und ich möchte Sie bitten, diese nun in die Hand zu nehmen, damit wir den Vers für heute miteinander lesen können.

**"Der Gott aller Gnade aber,
der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus,
der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet,
aufrichten, stärken, kräftigen, gründen."**